Ausbildungsplätze für die Armee : ein ungelöstes Problem

Autor(en): **Spahni, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **46 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschliessend möchte ich Ihnen recht frohe Festtage und ein glückliches 1974 wünschen und die Bitte aussprechen, dass Sie für unseren Grad weiterhin Ehre einlegen, indem Sie Ihre Aufgabe in der Armee zum Wohle der Wehrmänner erfüllen und am Leben unseres Verbandes aktiv teilnehmen.

Lausanne, im Dezember 1973

Ihr Zentralpräsident:
Four G. Durussel

Ausbildungsplätze für die Armee – ein ungelöstes Problem

Wird ein interessantes Projekt schubladisiert?

Die Ausbildung der Soldaten unter möglichst kriegsnahen Bedingungen, vor allem auch im scharfen Schuss, wird je länger je mehr ein Problem für die Armee. Die zunehmende Überbauung und Verstärkung des Mittellandes sowie die Freihaltung von Erholungsräumen für Touristen und Kurgäste im Alpenraum engen den zur Verfügung stehenden Raum mehr und mehr ein. Das hat dazu geführt, dass nun an einigen Schwerpunkten, bei denen bisher noch keine Restriktionen bestanden, zwangsläufig beinahe täglich Übungen stattfanden.

Ausbildungsregion Panix — ein neues Konzept

In diesem Zusammenhang muss einmal mehr auf den Vorschlag des Kommandanten der Gebirgsdivision 12, Oberstdivisionär F. Wick, hingewiesen werden, der in der «Ausbildungsregion Panix», die Teile des Bündner Oberlandes, des St. Galler Oberlandes und des Kantons Glarus umfasst, ein System von Unterkünften und Schiessplätzen vorsieht. Dadurch sollen volkswirtschaftlich nur beschränkt nutzbare Alpenregionen für militärische Schiess- und Übungsplätze ausgeschieden werden. Der Vorteil dieser Lösung besteht darin, dass einerseits die Umweltbelastung, vor allem durch den Lärm, auf das geringst mögliche Mass reduziert wird, und andererseits den entwicklungs-mässig zurückstehenden Bergregionen neue Verdienstmöglichkeiten erwachsen.

Nicht nur für Gebirgstruppen

Es hängt in erster Linie vom Stand des Ausbaus der alpinen Schiess- und Übungsplätze ab, inwiefern sie auch den Truppen der Feldarmee korps nutzbar gemacht werden können. Gerade diese Verbände leiden unter den heute herrschenden Einschränkungen, die ihnen den kombinierten Einsatz ihrer Waffen nur noch an wenigen Stellen in der Schweiz erlauben. Da aufgrund des heutigen Kriegsbildes die Hauptlast bei einem allfälligen Konflikt von diesen Truppenkörpern getragen werden müsste, ist eine möglichst wirklichkeitsnahe Ausbildung besonders dringlich.

Rasches Handeln ist erforderlich

Eine reife Konzeption liegt in Form der «Ausbildungsregion Panix» bereits vor. Die Gewährleistung einer guten und realistischen Ausbildung unserer Soldaten ist die Grundlage für die Kampfkraft unserer Armee und damit auch für ihre kriegsverhütende Wirkung. Es ist an der Zeit, einen Entschluss zu fassen, denn die Gefahr, dass das EMD von der Entwicklung überrollt wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Der Wille der hintersten Berggemeinde, auch etwas vom Wohlstand, vor allem durch den Tourismus, zu erhaschen, ist verständlich und darf nicht einfach ignoriert werden. Wenn vom Militär eine Lösung angeboten werden kann, die den berechtigten Wünschen dieser Gemeinden einigermaßen zu entsprechen vermag, so darf zweifellos mit deren Entgegenkommen gerechnet werden. Die bereits geleisteten Vorarbeiten, insbesondere durch den Kommandanten der Gebirgsdivision 12, sollten Ansporn für eine rasche Behandlung des Problems sein. Voraussetzung dafür ist aber, dass die bestehenden Pläne nicht einfach irgendwo im Verwaltungsgewühl verschwinden.

W. Spahni